

Wie redet Gott heute?

© BEGOWL

Einleitung

Ohne Gottes Reden würden wir nichts Genaueres über den Schöpfer wissen. Es kursieren aber merkwürdige Sichtweisen über das Reden Gottes auch in der christlichen Welt. Daher ist es wichtig, einmal ausführlich die Schrift diesbezüglich zu studieren.

Biblische Grundlage zum Reden Gottes (Wort und Geist)

Beim Reden Gottes muss man das nonverbale bzw. allgemeine und das verbale bzw. spezielle Offenbarungshandeln Gottes unterscheiden. So sagt z. B. Ps 19,2f, dass die Schöpfung Gottes Herrlichkeit verkündigt. Gott offenbart also sich und auch seine Herrlichkeit anhand der Schöpfung. So kann man daran seine Existenz, Weisheit, Kreativität, Allmacht und unermessliche Größe sehen. Dazu gehören auch Zeichen und Wunder, die Gott immer wieder in der Heilsgeschichte gewirkt hat. In diesem Artikel soll es jedoch mehr um das verbale Reden und Offenbaren Gottes gehen. Hier gilt das theologische Prinzip des *sola scriptura*. Denn Gott bzw. der Heilige Geist wirkt und redet allein durch die Bibel (Gottes Wort) – das von Gottes Propheten und Aposteln überlieferte Wort Gottes (Neh 9,30; Jes 59,21; Sach 7,12; Joh 14,26; 17,8.20 [6,63]; Apg 7,51f; Eph 2,20f; 1 Thes 2,13; 2 Tim 3,14-17; Hebr 3,7; 2 Petr 1,20f; 1 Joh 1,1-4). Gott hat weder im AT noch im NT direkt zu allen Glaubenden gesprochen (erst recht nicht durch „innere Stimmen, Gefühle oder Eindrücke“), sondern nur zu einzelnen Personen wie Propheten, Königen und Aposteln (und auch dies nie durch subjektive innere Stimmen). Dieses Reden Gottes wurde allein in der Bibel als abgeschlossenes und völlig ausreichendes Wort Gottes schriftlich festgehalten (Hebr 1,1; 1 Kor 4,6; 2 Tim 3,14-17; Judas 3; 2 Joh 9), für unseren Glauben (vgl. Joh 6,63; 17,20.20,30f; 1 Joh 1,1-4) – und wir sollen daran festhalten, dabei bleiben und nichts davon wegnehmen oder darüber hinausgehen (Dtn 4,2; Spr 30,5f; Joh 15,7; 1 Joh 1,10; 2,14b.24; 1 Tim 6,3; 2 Tim 4,3; Tit 1,9; 2 Joh 9; Judas 3; 1 Kor 4,6 u.v.a.). Gott ist allein durch dieses biblische Wort unter den Glaubenden wirksam und redend gegenwärtig (Jes 59,21; Hag 2,5; Apg 20,32).

Die Frage nach einem Wirken des Geistes neben dem Wort

Wie gerade ausgeführt, wirkt und redet Gott bzw. der Heilige Geist im AT als auch im NT durch das schriftlich fixierte Wort Gottes, welches Gott speziell berufenen und vom Geist erfüllten Menschen gab (Propheten [z. B. Mose] und den Aposteln). Das Wort und der Geist wirken untrennbar zusammen. Wer Gottes Geist hören oder seine Kraft, Weisheit und Führung empfangen möchte, der muss zur Bibel – dem vom Heiligen Geist gegebenen und erfüllten Wort Gottes gehen. Der Heilige Geist muss auch nicht zusätzlich „neben dem Wort“ mystisch zum Wort (wirkend oder redend) hinzukommen um es zu ergänzen, zu erklären oder wirksam zu machen oder Glauben, Kraft, Erkenntnis, Weisheit, Führung und Leitung etc. zu schaffen bzw. zu wirken, da das Wort Gottes bereits in sich selbst geisterfüllt und wirkmächtig ist, wie in 2 Tim 3,14-17 (siehe oben) und vielen weiteren Stellen deutlich wird (vgl. Ps 19,8; 33,6.9 [Joh 1,1-3; Hebr 11,3; 2 Petr

3,5]; 107,20; 119,9.11.28.50.98f.104.130.133; 147,18; Spr 1,23; 2,6; Jes 55,10f; Jer 23,29; Joh 6,63; 1Kor 1,18.21; Röm 1,16; 2 Tim 3,14-17; Eph 6,17 [Mt 4,1ff „es steht geschrieben“]; Heb 4,12; 1 Petr 1,21; Jak 1,18). Aussagen wie Joh 14,26 und 16,13 beziehen sich nicht auf alle Gläubigen, sondern beziehen sich vom Kontext her allein auf die Inspirationsverheißung der Apostel. Der Glaube bzw. die Wiedergeburt (was ein und dasselbe meint, vgl. Joh 3,5.15; 1 Joh 5,1-5) wird durch das Wort Gottes bewirkt, weil der Geist im und mit dem Wort wirkt (vgl. Joh 3,5.15 mit 6,63; 17,17; Röm 10,15-17; Eph 5,26 [Joh 15,3 mit 6,63 und Tit 3,5]; 1 Petr 1,23; Jak 1,18).

Und dieser vom Geistwort gewirkte Glaube ist auch die Art und Weise, wie Christus bzw. der Heilige Geist im Glaubenden empfangen wird und leitend-wirkend wohnt (vgl. Dtn 5,6; 11,18; Hes 36,26f [Geist in Inneres geben] mit Jer 31,31ff [Gesetz/Wort in Inneres geben]; vgl. Eph 5,18 [voll Geist] mit Kol 3,16 [voll Wort]; Eph 3,16f [Gal 2,19f]; Kol 2,7f; Joh 15,7; 1 Joh 1,10; 2,14b; 1,1-4 mit 2,24; 3,9.24) und ihn durch Wort-Glaube führt und leitet und damit auch das Gewissen/Herz/Gesinnung (was dasselbe meint, vgl. Röm 2,15; Hebr 10,22) prägt und bestimmt (vgl. Ps 119,9.11.28.50; Apg 15,9; Röm 2,15; 2 Tim 3,14-17; vgl. auch Spr 4,23; Tit 1,15f; 1 Tim 1,19; 4,2; 2 Tim 1,3; Hebr 13,8 und siehe oben die Schriftbelege).

Erfüllung mit dem Wort, mit dem Geist oder mit Christus sind somit alles austauschbare Beschreibungen für den gottgeschenkten Glauben bzw. das Leben im Glauben. Dies zeigt, dass die Innewohnung Christi bzw. des Geistes keine mystische Vereinigung von Gott und Mensch darstellt. Diese unbiblische Vorstellung führt dazu, dass Menschen meinen, dass Gott direkt von innen zum Gläubigen reden würde. Dies ist aber falsch und gefährlich. Der Geist bzw. Christus wohnt durch den Glauben mittels des Wortes im Gläubigen und nicht in einer anderen direkten oder mystischen Art und Weise (Eph 3,16f; Gal 2,19f).

Ein „geistlicher“ oder „reifer“ Gläubiger ist ein Mensch, der von Gottes Wort in rechter Weise standhaft erfüllt ist und sich in seinem ganzen Leben davon leiten und prägen lässt und in der Lage ist andere darin anzuleiten (Eph 4,13f; 6,17; 1 Tim 4,6; Tit 1,9; Hebr 5,12ff). Daher kann ein geistlicher (d.h. ein in Übereinstimmung mit Gottes Wort denkender und handelnder) Mensch von niemandem außer von Gott beurteilt werden (1 Kor 2,15f) – nicht einmal von sich selbst (4,3f). Der Geistliche aber beurteilt alles, weil er nicht Menschen oder sich selbst, sondern allein Gottes Wort zum Beurteilungsmaßstab setzt (1 Kor 2,15f; vgl. Tit 1,9; 2,3; Eph 4,13f; Hebr 5,12ff; Ps 119,98-100; Spr 28,4f).

Dabei geht es nicht nur um die Erfassung des Wortsinns des Wortes Gottes, sondern auch um deren direkte oder prinzipielle Anwendung im Leben. Neben konkreten Geboten oder Lehren enthält die Bibel auch Prinzipien und Anleitungen für Situationen, Entscheidungen und Fragen, die nicht direkt in der Bibel behandelt werden (Weisheit, Gottesfurcht, Gottes Wohlgefallen, Gut und Böse unterscheiden etc.). Auch unsere Lebensumstände und Ereignisse, die uns widerfahren – ob gut oder schlecht – beurteilen und ertragen wir allein vom Wort Gottes her. Allein mit dem biblischen Wort regiert und leitet Gott seine Gemeinde (Hag 2,5; Apg 20,32), wenngleich Gott in seiner Souveränität alle Dinge und Mächte lenkt und wirkt und innerhalb dieser allgemeinen Lenkung Gottes auch das Leben der Christen führt und leitet (wobei Gott hinter den bösen Dingen anders steht als hinter den guten Dingen – aber hinter allem steht Gott – vgl. Ps 103,19; Jes 45,5-7). Dazu gehören auch Leiden und Prüfungen mit deren Wirkungen. (1 Petr 1,6ff.; 4,12ff.; Jak. 1, 2ff.; Röm 5,3ff.; 8,28).

Wenn im AT ein Gläubiger eine Frage hatte, wendete er sich an die Priester, welche ihm aus dem Gesetz und den darin enthaltenden Prinzipien damit eine Antwort des Heiligen Geistes gaben (Dtn 17,11; Hag 2,5; Spr 1,23). Auch Aussagen wie Ps 25,12 beschreiben keine individuelle Führung eines Gläubigen neben dem Wort, sondern beschreibt die Führung Gottes mittels des Wortes bzw. Gesetzes (25,5[119,142 Wort ist Wahrheit].14; 119,9.33.35.105; 143,10). Dieses geistgewirkte Wort hilft ihm bei sämtlichen Fragen und Entscheidungen im Leben und es gibt ihm aufgrund der Ermahnungen und wunderbaren Verheißungen Gottes die Kraft, den Willen Gottes zu tun (Gottesfurcht, Liebe, Dankbarkeit, Freude etc.). Im NT ist es die Lehre des Christus (Gesetz des Christus), welche uns durch die Apostel gegeben wurde (Hebr 1,1; 2,3; Jud 3). Zusammengefasst ist daher 2 Tim 3,14-17 zentral, weil dort die heiligen Schriften des AT und NT als Gesamtheit in ihrer Allgenugsamkeit beschrieben werden. Wichtig ist natürlich, dass man dieses Wort Gottes nicht zum eigenen Zweck umdeutet, wie der Apostel Paulus gleich ein paar Verse später als Warnung ausspricht (2 Tim 4,3f; Jer 8,8). Auch im NT werden manchmal Schriftstellen falsch ausgelegt oder zur Begründung eines angeblich direkt-unmittelbaren Redens Gottes angeführt. Viele Bibelstellen, die angeblich von einer direkten Führung Gottes sprechen, müssen richtig in ihrem Zusammenhang verstanden werden. Hier nur drei Beispiele: In Ps 32,8f ist Gottes Weisung aus der Schrift gemeint (vgl. Ps 25,4f.12.14; 119,9.14.30.32.105; 143,10). Aussagen wie z. B. Joh 14,26 und 16,13 beziehen sich nicht auf alle Gläubigen, sondern vom Kontext allein auf die Inspirationsverheißung der Apostel. Der Text aus Joh 10 macht deutlich, dass alle, welche vom Wort Christi abweichen, einen anderen Zugang zu den Schafen Christi suchen und sich so als Diebe, Räuber und Wölfe offenbaren. Christus als Wort Gottes ist allein die Tür. Nur seiner Stimme (d.h. seinen Worten) folgen seine Schafe. Mit der "Stimme" ist nicht irgendein subjektives pseudogeistliches Erkennungsmerkmal gemeint, sondern der Begriff "Stimme" bezieht sich auf den Inhalt. Auf die Stimme Gottes hören bedeutet, sein geschriebenes Bundeswort zu hören und danach zu leben bzw. dem nachzufolgen (vgl. Ex 19,5; Ps 81,12; Jer 3,13; 9,12; Joh 10,27; 18,37b). Der Hirte führt seine Schafe durch sein Wort auf den rechten Weg (Ps 23,3; vgl. Ps 119). Die Stimme Christi wird am Inhalt erkannt (1 Joh 2,24.27; 2 Joh 9). Daher erkennen die Schafe der Stimme und folgen ihr. Sobald der Inhalt von der Stimme (d.h. dem Wort Christi) abweicht, erweist sich diese Person als Dieb und Wolf und der wahre Gläubige wird dieser Stimme nicht folgen (vgl. Eph 4,13f).

In Röm 8,14 geht es im Zusammenhang um das Leben in Heiligung und nicht um individuelle Führung. In Röm 8,16 geht es im Kontext nicht um ein subjektives Reden des Heiligen Geistes „zu unserem Geist“, sondern um die generelle Anwesenheit des Heiligen Geistes im Gläubigen, welche durch das Leben in Heiligung *bezeugt* wird (συμμαρτυρέω). Es geht also um das Zeugnis der Heilsgewissheit durch die Anwesenheit des Geistes und um keine „innere Stimme“. Ebenso bestätigt Paulus in Röm 9,1 seine Aussage als „Wahrheit“, weil er dies in seinem Herzen vor Gott anhand des Wortes geprüft hat (συμμαρτυρέω... ἐν πνεύματι ἁγίῳ) – und nicht, dass der Heilige Geist im das direkt gesagt hat (vgl. Röm 2,15 wo der Heilige Geist durch das Wort im Herzen/Gewissen in Bezug auf moralische Dinge wie „nicht lügen“ wirkt). Eigene Gedanken sind keine „Stimme Gottes“ und auch nur dann „von Gott“, wenn diese aus der Bibel und in Übereinstimmung mit der Bibel sind!

In Eph 5,17 geht es nicht um einen individuellen Führungswillen, sondern allgemein um Gottes Gebote der Bibel (vgl. Röm 2,17f; Hebr 5,12ff; 1 Thes 5,21f; 2 Tim 3,14-17). In 1 Thes 2,9 meint Paulus kein direktes Lehren Gottes (sonst müsste er nichts mehr schreiben), sondern bezieht sich auf seine Verkündigung und Briefe als Apostel (vgl. 2,13; 3,10; 2 Tim 2,7 u.a.). Und die Salbung in 1 Joh 2,26 ist nichts anderes als die Apostellehre, an der die Gläubigen festhalten sollen und daher auch keine weitere Belehrung (z. B. durch angebliche Propheten) nötig haben (2,24; 2 Joh 9).

Die Frage nach dem „Gewissen“

Eingegangen werden muss an dieser Stelle auch auf Röm 14,23. Dieser Vers bzw. dieser Abschnitt wird oft für verschiedene Sichtweisen missbraucht. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass es in Röm 14 nicht um theologische Fragen geht, sondern um verschiedene Lebensstile (wie Vegetarismus, Alkoholverzicht oder wie man seine Alltagswoche einteilt etc.), die allesamt vor Gott angenehm sind, solange man dies im biblischen Rahmen und unter Rücksicht auf andere auslebt. Daher darf Röm 14 nicht dazu missbraucht werden zu lehren, dass man unterschiedliche theologische Sichtweisen nebeneinander stehen lassen soll, weil es eben in Röm 14 nicht um theologische Sichtweisen geht (anders als z. B. in Rom 16,17f). Denn wenn Personen unter theologischer Begründung von heidnischer oder jüdischer Seite z.B. bestimmte Tage einzuhalten oder auf von Gott freigegebene Speisen zu verzichten verlangen, dann antwortet der Apostel entsprechend deutlich anders als in Röm 14 unter Berufung auf das Evangeliums energisch dagegen (vgl. Gal 4,8-11; Kol 2,16-23; 1 Tim 4,1ff u.a.). Dies allein zeigt bereits, dass der Hintergrund von Röm 14 ein anderer sein muss. Es ist also zuerst festzuhalten, dass es in Röm 14 nicht um unterschiedliche theologische oder biblische Fragen von Lehre oder Bibelauslegung geht, sondern um rein menschliche Unterschiede im Lebensalltag. Diese soll man untereinander akzeptieren und nicht einander richten oder verachten, damit (insbesondere Neubekehrte) aufgrund dieser Streitereien und Verachtung z.B. nicht die Gemeinde verlassen.

Dieser Text aus Röm 14 wird jedoch auch noch für eine andere falsche Lehre missbraucht. Man meint fälschlicherweise, dass Röm 14 (bes. Vers 23) lehren würde, dass das subjektiv-individuelle Gewissen des Einzelnen darüber entscheidet, ob eine Handlung eine Sünde ist oder nicht. Doch der Begriff „Gewissen“ kommt in dem Text nicht einmal vor. Wie oben bereits angedeutet, wird in der Bibel das „Gewissen“ synonym zum „Herzen“ gesehen (vgl. Hebr 10,22), welches entweder vom Wort bzw. Geist Gottes oder vom eigenen Willen bestimmt wird (vgl. Röm 2,15). Insbesondere Röm 2,15.29 macht (vor dem Hintergrund der Verheißung des Neuen Bundes aus Jer 31,31-34 und Hes 36,25-27 deutlich), dass das Herz bzw. Gewissen keinen individuell-subjektiver Maßstab darstellt, sondern in Bezug auf den Gläubigen eine innere Ausrichtung und Führung durch das Wort bzw. Geist Gottes beschreibt (Röm 8,9.13f). Wenn also jemand – so wird argumentiert – aufgrund seines „Gewissens“ meint, er dürfe z. B. kein Schweinefleisch essen, obwohl Gottes Wort dies ausdrücklich erlaubt hat, dann würde es ihm angeblich trotzdem als Sünde angerechnet, wenn er gegen sein persönliches Gewissen vom Schweinefleisch essen würde. Genauso absurd ist die Argumentation, wenn jemand mit Berufung auf sein angeblich „gutes Gewissen“ die „Anti-Baby-Pille“ nimmt, obwohl diese nachweislich abtreibend wirkt. Diese Sichtweise einer „Gewissensfreiheit“ ist völlig unbiblisch und steht nicht im Text. Gottes Wort

allein entscheidet, was Sünde ist und was nicht und kein individuell-subjektives Gewissen. In Röm 14,23 steht „Alles was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“ und nicht „Alles was dein Gewissen für Sünde hält ist Sünde“. Paulus sagt also in Röm 14,23, dass jede Handlung außerhalb des Glaubens (d.h. entgegen der rechten Lehre, vgl. Röm 12,6; Jud 3) eine Sünde darstellt. Zudem wird in Röm 14,13ff nicht der „Schwache“, sondern der „Starke“ angesprochen. Auch Röm 14,14 muss im Licht von Röm 14,19b ausgelegt werden. Die „Unreinheit“ einer Handlung liegt nicht in einer subjektiven Sichtweise des Schwachen, sondern wenn eine an sich korrekte Handlung durch die verachtende Rücksichtslosigkeit des Starken zur Sünde wird. Dann handelt man nicht aus Glauben, weil dieser uns in der Schrift die Bruderliebe lehrt. Von daher ist die Rede von einer „Gewissensfreiheit“ im Sinne von individuell-subjektiver Überzeugungen in Bezug auf Lehre oder Sünde biblisch abzulehnen – insbesondere wenn diese der Schrift widersprechen.

Auch in 1 Kor 10,25.27 geht es nicht um das Gewissen des anderen, sondern um das Gewissen des Glaubenden allgemein, der auf dem Fleischmarkt einkauft oder von Ungläubigen eingeladen wird. Denn zum einen weist nichts im Kontext darauf hin, dass es sich hier um das Gewissen des anderen handelt. Und zum anderen macht die Aussage von Paulus in 10,29 deutlich, dass er vorher in 10,25.27 vom eigenen Gewissen gesprochen hat, während er in 10,29 nun explizit nicht mehr vom eigenen Gewissen redet (sonst müsste Paulus nicht extra betonen, dass er an dieser Stelle von einem fremden Gewissen redet). Dieses eigene „Gewissen“ soll vom Wort Gottes und der Gottesfurcht so geprägt sein, dass es auf der einen Seite das Fleisch ohne Nachfragen als von Gott geschaffen kaufen und verspeisen kann; und auf der anderen Seite auf den Verzehr des Fleisches verzichten soll, sobald ihm bewusst wird, dass es sich um Götzenopferfleisch handelt, damit er sich nicht gemäß 1 Kor 10,14-21 des Götzendienstes im Herzen/Gewissen (als Tempel des Heiligen Geistes) schuldig macht und so Christus zur Eifersucht reizt (vgl. 1 Kor 6,19f; 1 Petr 3,15a).

Ebenso zeigt Röm 9,1 lediglich, dass das Gewissen (Herz) vom Heiligen Geist (Glaube-Wort) bestimmt wird (Röm 8,9.13f) und seine Aussage daher wahrhaftig ist (vgl. Eph 4,25). Stellen wie 1 Joh 3,20f (vgl. Spr 3,5; 28,26 [vgl. 1,23; 2,6]) zeigen deutlich, dass nicht unser individuell-subjektives Herz/Verstand/Gesinnung, sondern der Herr und sein Geist-Wort unser Denken und Urteilen sowie unsere Heilsgewissheit im Herzen bestimmen muss.

Was ist mit den in der Bibel genannten Gaben des Geistes wie z. B. Prophetie?

Die im NT berichteten Phänomene der Weissagung, des Sprachenredens und anderer Wundergaben waren an die Zeit des Wirkens Jesu und der Apostel gebunden und hörten mit dem Ende (dem Abschluss der Apostelzeit) auf. Denn diese Phänomene hatten den Zweck, das Kommen des Messias und das Wort Jesu und der Apostel von den Verheißungen des AT her zu bestätigen und zu beglaubigen (vgl. Mt 11,4f; Apg 2,14ff; Hebr 2,3f; Joh 20,30f; Apg 14,14; 2 Kor 12,12). Diese wurden bezeugt aufgeschrieben, damit die nachfolgenden Generationen die Zuverlässigkeit des Wortes Christi (und seiner Apostel) vertrauen können (Joh 20,30f). Es wird also nicht gesagt, dass das Wort Gottes auch heute weiterhin durch Zeichen und Wunder bestätigt wird, sondern es wurde aufgeschrieben, damit die nachapostolischen Generationen die Gewissheit des Evangeliums haben. Insbesondere hat Gott sich durch diese Zeichengaben zur Bekehrung von Nicht-Juden bestätigend gezeigt (vgl. Apg 10,45f). Und selbst wenn in den ersten apostolischen Gemeinden z. B. Gemeindephephetie auftrat, musste sie jedoch bereits damals allein an der Apostellehre geprüft

werden und stand nicht gleichwertig auf einer Ebene mit dieser (vgl. Röm 12,6b; 1 Kor 14,29.37f; Gal 1,8; 1Thes 5,20f). Wer heute entgegen der Lehre der Bibel sagt, dass sämtliche Geistesgaben auch heute weiterhin von Gott ausgeteilt werden, der muss ebenso behaupten, dass es z. B. heute noch inspirierte Apostel gibt, welche weitere Bücher der Bibel hinzufügen können.

Nach Eph 4,11-14 wird deutlich, dass Gott die Gaben wie die der von Christus direkt berufenen „Apostel“, wie die in der ersten Zeit vorkommenden „Gemeindeprediger“, wie die von den Aposteln (und damit von Heiligem Geist) eingesetzten „Evangelisten“ (was nach dem NT apostolische Mitarbeiter meint vgl. Apg 21,8; 2 Tim 4,5) und „Hirten-Lehrer“ nur für eine Übergangszeit gegeben hat, *bis* (μέχρι) der Gemeinde die „Einheit des Glaubens“ und „volle Erkenntnis Christi“ (Vollmaß πληρώματος, volle Reife τέλειον) mittels der Schrift gegeben sein wird. Die Konjunktion „bis“ (μέχρι) in Eph 4,13, welches mit dem Konjunktiv Aorist καταστήσωμεν verbunden ist, bezieht sich auf das Verb ἔδωκεν in 4,11: Christus gibt diese Gaben, bis die Gemeinde als gesamter Leib Christi zur Einheit des Glaubens in der Erkenntnis Christi gelangt sein wird. Es ist sprachlich als auch exegetisch nicht haltbar, im Begriff τέλειον die Wiederkunft Christi zu sehen, da dieses Wort immer einen Bezug zur gegenwärtigen Wirklichkeit hat (im Himmel braucht es keinen Schutz wie in Eph 4,14 beschrieben). Es ist daher kaum möglich die Erfüllung dieser zeitlichen Konjunktion, welche zudem auch in V.11 explizit mit der Apostelamt verbunden wird, nicht in Zusammenhang mit der Fertigstellung des neutestamentlichen Kanons zu sehen. Auch 1 Kor 13,10 macht diesen Sachverhalt deutlich, dass mit der vollen Reife (τέλειον) die für die erste Zeit gegebenen stückweisen Gaben wie spontane Weissagung, Erkenntnisgaben oder Zungenrede aufhören werden. Denn die in Eph 4,11-14 genannten Eigenschaften der „Ausrüstung, Erbauung, Einheit, Reife und Festigkeit (nicht mehr ‚hin- und hergeworfen von Lehre‘)“ geschieht nicht durch Menschen, sondern allein durch das Wort Gottes (vgl. Apg 20,32; 2 Tim 3,14-17; Judas 3 u.a.). War in der ersten Zeit das Wort Gottes durch von Gott oder durch die Apostel und deren Mitarbeiter eingesetzte Menschen verantwortlich verkündigt worden, wird diese Bewahrung des Wortes mit dem Ende der Apostelzeit allein durch das schriftlich fixierte Wort der Schrift durch die Apostel erreicht. Darauf hatten Christus (vgl. Joh 17,8.14.20; 14,26; 16,12f u.a.) aber auch die Apostel immer hingewiesen (vgl. Kol 1,25; Hebr 2,3f; Judas 3 u.a.), welche die apostolischen Schriften nun neben den Schriften des AT als Wort Gottes gesammelt hatten (vgl. Röm 16,25f; 1 Tim 5,18; 2 Tim 3,14-17[ἄρτιος]; 2 Petr 3,16 u.a.). Die angekündigte „Reife“ (τέλειον) meint also das Resultat der Fixierung und Sammlung der Schriften des Neuen Bundes am Ende der Apostelzeit (und damit indirekt als die Schrift selber). Es erfüllt sich damit, was Jesus in Joh 14,26 und 16,8.12f den Aposteln verheißt hat: das Erinnern an die Worte Christi (Evangelien), das Erklären der Worte Christi (Briefe des NT), das Verkündigen bzw. Überführen der Welt (Apostelgeschichte) und das Zukünftige offenbaren (Offenbarung, Briefe). Es meint die Verheißung des Geistes, dass Christus seine Jünger nicht allein zurücklassen, sondern mittels des Parakleten unter ihnen bleiben und wirken wird (Joh 14,18). Die „Reife der Gemeinde“ und die „Gegenwart Christi in der Gemeinde“ wird durch das Wort gegeben (vgl. Joh 6,63; 15,4.7; 1 Joh 1,10; 2,14b.24.27; Apg 20,32; 2 Tim 3,14-17; Hebr 5,12ff). Die „Reife“ und „Erkenntnis“ in Eph 4,13 meint also keine vom Wort Gottes losgelöste Fähigkeit, sondern gerade die allein aus dem Wort Gottes gegebene Fähigkeit bzw. Erkenntnis. Gläubige welche das Wort haben und darauf hören, haben diese Reife bzw. Gegenwart Gottes (Apg 20,32). Und niemand darf über das von Christus ein für alle Mal offenbarte und endgültige Wort hinausgehen (2 Joh 9-11; Hebr 1,1; Jud 3). Dieses Wort des

Christus sichert die schützende und aufbauende Gegenwart und Kraft Gottes bzw. des Geistes in der Gemeinde bis ans Ende der Zeitalter (vgl. Apg 20,32; Kol 3,16 mit Eph 5,18). Nur dieses schriftlich fixierte Wort schützt vor falschen Lehren durch Menschen (Eph 4,14; Hebr 5,12-14). Die Gemeinde ist daher immer zitierende Gemeinde. Mit dem Abschluss des biblischen Kanons im AT und dem Ende der Propheten, wurde das Volk allein durch das Zitieren und Erklären der Schrift geleitet (Neh 8,8). Dies gilt nun auch für die Zeit des Neuen Bundes und dem Ende der Apostel (vgl. 2 Tim 2,2; Joh 17,20). Kein Mensch hat heute die Autorität die an die Apostelzeit gebundenen Gaben von Aposteln, Propheten, Evangelisten oder Hirten-Lehrer. So wie es heute keine direkt von Christus eingesetzten Apostel mehr gibt, so gibt es auch keine von Christus (dem Heiligen Geist) und den Aposteln eingesetzte Mitarbeiter oder Hirten-Lehrer (Aufseher) mehr. Daher darf auch kein Gemeindeleiter heute Bibelstellen wie z.B. Apg 20,28 („der Heilige Geist hat euch eingesetzt“) oder Hebr 13,7.17 („gehört euren Führern“) für sich in Anspruch nehmen, weil diese Schriftstellen sich allein auf konkrete Personen beziehen, welche direkt von den Aposteln bzw. dem Heiligen Geist eingesetzt wurden (vgl. die Austauschbarkeit von Einsetzen durch die Apostel und deren Mitarbeiter in Apg 14,23 mit der Einsetzung durch den Heiligen Geist in 20,28). Allein diese biblische Wahrheit setzt jeglichem menschlichen Machtmissbrauch den Riegel vor.

Es ist ebenso wichtig zu beachten, dass in Apg 2,42 die Gemeinde als „Verharren in der Lehre der Apostel“ beschrieben wird (προσκατεροῦντες τῇ διδαχῇ τῶν ἀποστόλων). Dies macht wie Apg 20,32 und 2 Tim 3,14-17 deutlich, dass nicht die Apostel (oder Gemeindeleiter) oder sonst welche Menschen das Gemeindeleben lehrmäßig gestalten und bewahren, sondern das Wort Gottes bzw. die Lehre Christi (der Apostel) an sich. Daher kann auch jede heutige Gemeinde das leben, was in Apg 2,42 beschrieben wird (wobei in dieser zentralen Auflistung jedem auffallen muss, dass dort Zeichen und Wunder nicht erwähnt werden!).

Wir dürfen das Wirken und Reden Gottes zu den Propheten und Aposteln und anderen zentralen Personen in der Bibel nicht auf uns (den „allgemeinen Gläubigen“) übertragen oder in gleicher Weise erwarten – denn wir sind keine direkt von Gott berufenen Propheten oder Apostel! Wer also heute behauptet, dass Gott bzw. Christus oder Heiliger Geist direkt zu einem gesprochen hat, der behauptet damit automatisch von sich, ein von Gott berufener Prophet zu sein. Nach dem biblischen Befund ist eine solche Postulierung jedoch als falsch abzulehnen (und nicht selten vertreten diese Leute auch auf anderen Ebenen unbiblische Sichtweisen). Die Bibel warnt nicht umsonst vor „falschen Propheten und Lehrern“, welche die Gemeinde Christi (bewusst oder unbewusst) zu infiltrieren versuchen (vgl. Mt 7,21ff [wo den falschen Propheten nicht bewusst ist, dass sie gegen Christus gearbeitet haben]; 24,11; 2 Thes 2,9f; 1 Tim 4,1; 2 Tim 4,3f; 2 Petr 2,1; 1 Joh 4,1).

Warum redet Gott allein durch ein Buch zum Menschen?

Dass Gott durch ein Buch zu uns Menschen redet, hat verschiedene Gründe. Zum einen hat Gott in seiner Heilsgeschichte nur bestimmten Menschen (Propheten und Apostel) sein Wort gegeben. In der letzten Periode der Heilsgeschichte hat er sich durch seinen Sohn Jesus Christus offenbart, indem dieser Mensch wurde und auf der Erde lebte. Durch sein Leben, seine Verkündigung, sein Sterben und Auferstehen von den Toten (was die von ihm berufenen Apostel in Berichten und Briefen niedergeschrieben haben) hat er die bisherige Offenbarung Gottes im Alten Testament

erfüllt, erklärt und abgeschlossen (vgl. Joh 17,8.14.17; Apg 1,8f; Kol 1,25; Hebr 1,1). Diese Phasen der Offenbarung Gottes wurden nach und nach als fortschreitende Offenbarung aufgeschrieben und bilden seither die Bibel, das Wort Gottes, bestehend aus Altem und Neuem Testament. Dabei hat Gott diesen Offenbarungs- und Fixierungsprozess durch seinen Geist selbst überwacht (2 Tim 3,14-17; 2 Petr 1,16-21). Diese Offenbarung durch bestimmte berufene Personen (Apostel und Propheten – vgl. Eph 2,20f) und die damit verbundene Fixierung des Wortes Gottes soll verhindern, dass Menschen im Namen Gottes Inhalte weitergeben, die Gott nicht gesagt oder offenbart hat (Gal 1,8; 2 Joh 9). Es sichert also Gottes Wahrheit vor dem Missbrauch durch Menschen, die versuchen, in seinem Namen Lügen, falsche Lehren oder falsche Religionen zu proklamieren. Gleichzeitig gibt diese schriftliche und ein für alle Mal abgeschlossene und völlig ausreichende Offenbarung auch dem Menschen eine Sicherheit im Leben und Sterben, weil er so vor falschen Sichtweisen geschützt ist und sich zudem auf Gottes schriftlich fixiertes Wort verlassen und sich auch vor Gott darauf berufen kann – denn Gott kann nicht lügen. Das Wort Gottes ist wie ein fester Anker, wie ein Bundesvertrag bzw. ein Testament – eine notarielle Erbvereinbarung. Nur, dass der Notar kein Mensch ist, sondern Gott selbst, der die Wahrheit in Person ist und sich selbst nicht verleugnen kann (Jer 1,12; Joh 14,6; 17,17; Hebr 6,17-20; 2 Tim 2,13; Tit 1,2). Jesus Christus ist damit der einzige und ausschließliche Weg zu Gott und zum ewigen Leben (Joh 14,6; Apg 4,12). Ein weiterer Grund dafür, warum Gott nicht direkt zum Menschen spricht, hängt mit der geistlichen Haltung des Menschen Gott gegenüber zusammen. Gott möchte, dass der Mensch aufgrund der Herrlichkeit und Größe der Schöpfung ihn als Schöpfer anerkennt (Ps 19,1; Röm 1,18-21), ihn liebt und seinem Wort vertraut, auch wenn er Gott und seine Verheißungen noch nicht direkt sehen kann (Joh 20,29; 2 Kor 4,16-18; 5,7; 1 Petr 1,8f). Ohne diesen Glauben ist es nicht möglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,1.3.6). Gott will, dass wir ihm vertrauen und ihn durch ein Leben in Glaubensloyalität und Gehorsam gegenüber seinen Geboten verherrlichen und ihm Ehre bereiten – selbst und gerade in schweren Zeiten. Sein Wort soll uns zu Vertrauen und Gehorsam anleiten, und keine direkten Stimmen aus dem Himmel (Lk 16,30f). Dies ist der Weg, den Gott gewählt hat, damit ein Mensch sein Kind, sein Erbe werden und Anteil am Heil in Jesus Christus bekommen kann (Röm 5,1f). Daher ist u. a. das Heil, die Kraft und der Geist Gottes auch so eng mit dem Wort Gottes verbunden (Joh 6,63; Röm 10,16f; 1 Kor 1,18.21; 1 Petr 1,23f). Ein Kind erkennt die Stimme seines Vaters und vertraut ihm, selbst wenn es ihn nicht sehen kann (Joh 10,27). Dies ist der Weg, auf dem Gott seine Kinder rettet – indem sie seiner Stimme, nämlich seinem Wort, zuhören (es anerkennen, ohne es zu verdrehen) und vertrauen. Wie diese Beispiele deutlich machen, gibt es gute Gründe, warum Gott nicht direkt, sondern durch ein schriftlich-fixiertes Werk zu den Menschen redet. Die „Stimme des Gewissens/des Herzens“ ist also nichts anderes, als die innere Ausrichtung nach Gott, die ein Mensch vom Zeitpunkt seiner Bekehrung an mit dem Glauben durch und an das Wort Gottes in sein Herz bekommen hat. Dies ist jedoch nichts Mystisches, auch kein Reden oder Leiten des Geistes neben dem Wort, sondern im Gegenteil ein allein durch das geisterfüllte Wort Gottes gebundenes, bewirktes, und bestimmtes Leben im Glauben. Es gibt kein Reden oder geistliches Leiten neben dem biblischen Wort. Kein subjektiv-inneres „Gewissen“, „Gefühl“ oder „innere Frieden“ zeigt uns, ob wir uns im Willen Gottes befinden, sondern allein das biblische Wort Gottes (viele „Christen“ haben selbst bei Sünden und Irrlehren in ihrem Leben einen „inneren Frieden“). Wer den Geist oder das Reden Gottes neben dem biblischen Wort sucht, wird nur sich selbst hören (vgl. Jer 23,16) und/oder einen „anderen Geist“ finden – den des Feindes. Denn der Heilige Geist ist untrennbar mit dem Wort Gottes verbunden. Der Heilige Geist ist als Person der Dreieinigkeit natürlich mehr als

das biblische Wort. Aber wenn man die Frage nach dem „Wie“ – der Art und Weise seines Wirkens – stellt, dann ist und bleibt die Antwort „allein die Schrift“ (*sola scriptura*).

Was ist mit den verschiedenen Bibelübersetzungen?

Es ist wichtig zu betonen, dass eine Bibelübersetzung nur insofern „Gottes Wort“ ist, als sie den Inhalt und Textsinn des Ur- bzw. Grundtextes der Bibel korrekt wiedergibt. Daher ist das Studieren der biblischen Textzeugen und Ursprachen zum rechten Lesen und Verstehen der Bibel unumgänglich. Gott hat sein Wort in Hebräisch, Griechisch und Aramäisch niederschreiben lassen. Wer also Gott im O-Ton hören will, der muss die biblischen Sprachen und den Umgang mit den verschiedenen Textzeugen lernen. Nicht jeder in der Gemeinde hat die Möglichkeit dazu. Aber einige Mitglieder in der Gemeinde sollten die biblischen Sprachen wirklich ausführlich gelernt haben und beherrschen. Daneben sollte man für alle in der Gemeinde eine allgemeine Einführung in biblischen Sprachen geben. Parallel dazu sollte in Bibelstunden und Predigten auch immer wieder auf wichtige textkritische und sprachwissenschaftliche Sachverhalte inkl. Erklärungen aufmerksam gemacht werden, um die verwendeten Bibelübersetzungen entsprechend anzupassen bzw. zu korrigieren. Sprachkenntnisse allein reichen natürlich nicht aus. Es ist vor allem wichtig, die Schrift selbst gut zu kennen und mit ihr in rechter theologisch-exegetischer Weise (Beachtung des Kontextes etc.) und mit Gottesfurcht umzugehen (vgl. 1 Tim 6,3, damit man nicht die Schrift zum eigenen Vorteil oder zur Begründung eigener Ansichten verdreht vgl. Jer 8,8; 2 Tim 4,3f).

Woher kennen wir den korrekten Umfang der Bibel?

In Bezug auf den Umfang der Bibel als Gottes Wort ist Folgendes zu sagen: Das Judentum kannte immer nur diejenigen biblischen Bücher, welche wir heute in unseren Bibeln haben (z. B. beim jüdischen Historiker Josephus bezeugt). Das NT bestätigt die Kanongrenzen des jüdischen AT (Mt 23,35 Gen/Abel bis 2 Chr/Secharja). An keiner Stelle im NT werden die Apokryphen des AT als Wort Gottes deklariert (obwohl diese wichtige Informationen über Geschichte und Theologie zwischen den Testamenten und im Hinblick auf das NT liefern). Für das AT ist es also relativ einfach, indem wir einfach schauen, welche Schriften aus dem AT für Jesus und die Apostel als Gottes Wort anerkannt waren.

Für den Umfang des NT ist es jedoch nicht weniger einfach als beim AT, da eine neutestamentliche Schrift nur dann als Wort Gottes gelten kann, wenn diese direkt oder indirekt durch einen von Christus berufenen und inspirierten Apostel verfasst wurde. Dieser Sachverhalt trifft auf alle Schriften des NT zu. Denn selbst die Schriften, welche nicht direkt von einem Apostel verfasst wurden, wurden dennoch nachweislich unter Aufsicht und Mitarbeit eines Apostels verfasst (z. B. Lukas mit apostolischen Augenzeugen und Markus mit Petrus etc.). So wie der Brief des Paulus an die Römer zwar von Tertius geschrieben wurde, ist der eigentliche Verfasser jedoch der Apostel Paulus – und damit auch der Heilige Geist, der ihn zum Aposteldienst befähigt hat. Der Hebräerbrief wurde nach internen und externen Zeugnissen ebenfalls von Paulus verfasst. Somit haben wir eine sehr zuverlässige Basis dafür, dass die 66 Bücher der Bibel Gottes inspiriertes Wort Gottes sind.

Es gibt für das AT und NT sog. „Apokryphen“. Dies sind Schriften, die nicht innerhalb der biblischen Offenbarungszeit verfasst wurden. So finden wir z. B. in den Apokryphen des AT selbst Aussagen, die deutlich machen, dass zu diesen Zeiten der Heilige Geist nicht mehr geredet hat, sondern nur durch die Heiligen Schriften des AT selbst (z. B. 1 Makk 9,27). An keiner Stelle im NT werden die Apokryphen des AT als Wort Gottes deklariert. Für das AT ist es also relativ einfach, indem wir einfach schauen, welche Schriften für Jesus und die Apostel aus dem AT als Gottes Wort anerkannt waren. Die Apokryphen des NT sind allesamt später entstanden und zeitlich, aber auch inhaltlich nachweislich nicht von den Aposteln verfasst worden (z. B. Thomas- oder Petrus-evangelium). Diese sind daher als pseudepigraphische Schriften abzulehnen.

In den Schriften der apostolischen Väter, also einer Generation nach den Aposteln, wird immer wieder deutlich gemacht, dass allein die Schriften des AT und der Apostel Gottes Wort darstellt. Aber auch diese Schriften der Apostolischen Väter sind hilfreich zu lesen, weil sie uns Auskunft über viele Glaubensinhalte der Gläubigen geben und uns teilweise unterstützende Argumente für die Verfasserschaft biblischer Schriften oder für umstrittene Lehren wie die der Trinität oder der Gottheit Jesu geben. Man kann diese als „ersten Bibelkommentar zum NT“ verwenden, der natürlich anhand der Schrift selber geprüft werden muss.

Zusammenfassung und Fazit

Wir haben gesehen, dass Gottes Reden allein in der Heiligen Schrift zu finden ist. Allein die ganze Heilige Schrift ist daher das Fundament des Glaubens. Jede Postulierung eines angeblichen Redens Gottes neben der Bibel ist daher als unbiblisch abzulehnen. Es birgt die Gefahren, dadurch falsche Lehren und Sünden im Namen des Redens Gottes bzw. des Heiligen Geistes in die Gemeinde einzubringen. Dabei liegt die Gefahr nicht nur in den Inhalten einer solchen vermeintlichen Gottesoffenbarung. Denn wer scheinbar direkt von Gott positiv-bestätigend und oft direkt mit Namen angesprochen wird, der macht sich auch auf allen anderen Ebenen unhinterfragbar. Denn wenn Gott einen Menschen so bestätigt, dann muss ja auch alles andere was dieser Mensch tut oder sagt vermeintlich richtig sein (z. B. Bibelauslegungen). Die Gefahr geht also nicht allein von den Inhalten einer solchen vermeintlichen Gottesoffenbarung aus, sondern auch von all den damit verbundenen göttlichen Selbstansprüchen auf verschiedenen Ebenen. Daher ist es enorm wichtig, solche Postulierungen abzulehnen und vehement an dem „allein die ganze Schrift“ festzuhalten.